

Bei den Erzeugern der Weltladen-Produkte

Die Vorsitzende des Ainringer Weltladens Rosi Pscheidl berichtet über ihre Reise durch Ecuador

Weltladenvorsitzende Rosi Pscheidl war drei Wochen lang in Ecuador. Rund 120 Besucher verfolgten im Pfarrzentrum St. Severin Mitterfelden gespannt ihren Reisebericht in Wort und Bild.

Rosi Pscheidl besuchte Kleinbetriebe, deren Produkte auch im Weltladensortiment sind, etwa Bananen und Aloe Vera-Produkte und Öko-Fair-Rosen, die zum Muttertag verkauft werden. Land, Naturschönheiten und Leben wurden in einem bunten Bilderbogen dem Publikum nähergebracht. Auf den Tischen im Pfarrsaal gab es Fladenbrot und vor allem faires Brot und faire Wurst zum Verkosten. Diese werden von heimischen Betrieben mit Gewürzen vom Weltladen hergestell. Hausherr Pfarrer Werner Besten begrüßte zu Beginn die Besucher und danach zeigte sich Rosi Pscheidl überwältigt von der großen Resonanz.

Zusammen mit ihrem Bruder Fritz begab sie sich nach Ellwangen und schloss sich der dortigen Reisegruppe an. Mit dem Flugzeug ab Stuttgart über Amsterdam gelangten sie nach Quito, der Hauptstadt von Ecuador auf 2800 Metern gelegen. Mehr als zwei Millionen Menschen wohnen in der 30 Kilometer langen und etwa zwei bis drei Kilometer breiten Stadt. Etwa 25 Kilometer nördlich der Metropole verläuft der Äquator. Zwei Tage dauerte hier der Aufenthalt und so fuhren die Reisenden mit der Seilbahn, wo außen an der Gondel Fahrräder transportiert werden,

Dieser Einsatz ist selten, weil durch die Höhenlage die Blumen sehr widerstandsfähig sind. Täglich werden rund 70 000 Stück der wunderschönen Rosen verpackt, in Spitzenzeiten an besonderen Tagen bis zu 200 000 Stück.

Auf dem Areal wird auch Kamille, Knoblauch und Chili gepflanzt. Die Arbeiter sind glücklich, weil sie die Firma besichtigen und mit den Mitarbeitern reden. Die Menschen sind fröhlich und verdienen etwa 400 Dollar und wenn sie mehr verkaufen als gefordert, erhalten sie eine Prämie", erläuterte die Vortragende. Zum sozialen Umfeld gehören ein Kinderhort, ein kostenloses Dentalzentrum und eine Firmenkantine.

Fernab des Tourismus besuchte die Reisegruppe ein Weberdorf, wo ausschließlich von der Landbevölkerung typischer Handwerksarbeiten wird. In beeindruckender Landschaft führte dann die Fahrt vorbei an vielen Wasserfällen in den Regenwald. Auf der holprigen Straße wurde der Bus heftig durchgeschüttelt, so dass Pscheidl Angst um das Gefährt hatte. Abenteuerliche Schluchtenüberfahrten mit Gondel waren nicht jedermanns Sache. Die Gruppe teilte sich und andere besuchten einen Orchideenpark im Urwald. Es wurde auch ein Arbeiter beim Schälen des Zuckerrohrs gezeigt und eine Frau verarbeitete dieses. Der Zuckersaft durfte probiert werden und schmeckte süß.

Der nächste Tag diente zum Entspannen. Es wurde gewandert und schließlich ein Thermalbad aufgesucht. Bei Salinas am Pazifik gibt es ein erfolgreiches Entwicklungsprojekt. Der Ort ist ein Vorzeigeprojekt, in dem Käse, Schokolade und Wolle erzeugt werden. Die Le-

musste die Garnitur mit dem Rückwärtsgang geschoben werden. Viele der Mitfahrer hatten wegen der steilen Abgründe ein mulmiges Gefühl und wollten nicht aus dem Fenster sehen. Durch Malaria, Giftschlangen und Sprengungslücke mussten 2500 Arbeiter beim Bau ihr Leben lassen.

In der drittgrößten Stadt des Andenlandes in Cuenca konnte ein mobiler Operationswagen der „Fundacion Cinterandes“ angeschaut werden, die zu den Menschen in die Dörfer fahren, um dort zu operieren, meist kostenfrei oder kostengünstig. Ärzte und Schwestern arbeiten ehrenamtlich. Zur Beobachtung der Patienten steht nach der Operation ein Zelt bereit. Krankenhauskeime wie in Deutschland sind dort unbekannt.

Rosi Pscheidl erzählte, sie habe beim Weltladentreffen zwei Tage nach ihrer Rückkehr darüber gesprochen und man habe für ein neues Fahrzeug 3000 Euro überweisen. In der in einem Hochlandbecken gelegenen Stadt überlegte sich die Gruppe auf einem Markt von der Vielfalt der angebotenen Blumen. Viele Handwerker ließen sich auf den Straßen und in den Gassen ablichten. Im vollbesetzten Dom wurde ein Gottesdienst besucht. Sehr schön sind die mit Gold bedeckten Altäre und die fein gearbeiteten Skulpturen. Wegen des enormen Zuspruchs werden mehrmals Gottesdienste am Tag gefeiert.

Faire Preise für Bananen

Bananenplantagen gibt es links und rechts der Straße soweit das Auge reicht. In El Oro an der südlichen Küste ist das Hauptanbaugbiet von Bananen weltweit. Ziel ist jedoch die Kooperative Urocal, aus Kleinbauernfamilien bestehend und demokratisch organisiert. „Banafair sind die einzigen Bananen, die Naturfair zertifiziert sind und das schmeckt man bei den Bananen“, sagte die Weltladenvorsitzende. Sie traf auch Direktor Vasquez, der schon 2012 in Mitterfelden zu Besuch war.

In Wort und Bild wurde ein Bauer gezeigt, der eine Bananenstaude auf der Schulter trägt, ein anderer beim Abschneiden der Früchte von der Staude, dem Waschen, der Kontrolle, dem Wiegen und Aufkleben des Emblems. Verpackt werden die Bananen in Kisten und diese wiegt 18 Kilo. Banafair zahlt für eine Kiste zwölf Dollar und die Bauern erhalten davon sieben Dollar. Auf den nicht zertifizierten Plantagen gibt es ausbeuterische Kinderarbeit, und es wird pro Kiste oft nur ein Dollar bezahlt.

Die Kooperative hat keine Monokultur, sondern es werden auch Kakao, Früchte, Zitrusfrüchte, Mangos, Papayas, Gemüse, Mais und Bohnen angebaut. Die Bauern haben Mitspracherecht, was die gemeinschaftliche Vermarktung als auch den Export von Kakao betrifft. Die geplante Besichtigung der Plantage fiel wegen dem wolkenbruchartigen und anhaltenden Regen buchstäblich ins Wasser.



Ein Bananenträger bei der Arbeit.

– Fotos: Rosi Pscheidl

Für vier Tage erfolgte ein Aufenthalt in dem kleinen Ort Mangleralto. Hier ist besonders die Krankenschwester Monika Steffel tätig. Sie stammt aus Ellwangen in Baden-Württemberg und ist schon 25 Jahre in dem südamerikanischen Land tätig. Sie zeigte der Reisegruppe eine Schule mit 1100 Schülern, wo Schulleitung für die Mädchen und Buben Pflicht ist. Eine Krankenstation in Valdivia wurde besichtigt. Ärzte und Schwestern bekommen hier Lohn, die Menschen, welche behandelt werden, bezahlen nach ihren Möglichkeiten. Die Verarbeitung der Paja Toquilla Palme und der Bau einer Trockentoilette wurde gezeigt.

Die Fertigung von wunderschönem Silberschmuck, auch Verarbeitung von Muscheln, Kuhhorn und Holz war zu sehen. Eine Wallfahrtskirche in Olon droht ins Meer abzurutschen und muss dringend aufwändig saniert werden. Von dem Standort aus ergibt sich ein Blick über den kilometerlangen Sandstrand. Monika Steffel betreut eine Frau, diese ist zweifache Witwe, hat acht Kinder und das letzte Kind kam einen Monat nach dem Tod des Mannes mit Down-Syndrom zur Welt.

Zudem sollte ein abgelegenes Dorf besucht werden, aber gerade am vorgesehenen Besuchstag hat es wolkenbruchartig geregnet, zuvor schon Jahre nicht mehr.

Schließlich konnte im Meer gebadet werden, dabei wurde die Sonne unterschätzt. Rosi Pscheidl: „Gut, dass wir morgen die Aloe Vera-Farm besuchen und damit gleich unsere Verbrennungen behandeln können, denn die Äquatersonne ist gefährlich.“ Auf der Farm war alles trocken, denn seit zwei Jahren fehlt der Niederschlag. Vor über 20 Jahren begann Padre Bertram mit dem Anbau von biologischen und ökologischen Aloe Vera Pflanzen, um armen Landarbeiterfamilien ein dauerhaftes und sicheres Einkommen zu gewährleisten.

Bei einem Spaziergang erfreute sich die Gruppe an schönen Pflanzen, blühenden Aloe Vera Pflanzen, Paprikafeldern und weiteren Pflanzen und Vögeln. Nachmittags

zeigte Monika Steffel weitere Projekte, die sie unterstützt. Schulkinder, Patienten, Bedürftige präsentierten sich als liebenswerte Menschen, voll unsagbarer Freude und Dankbarkeit. „Alle haben aus ihren Orten Typisches mitgebracht und wir müssen all diese Dinge mit nach Hause nehmen. Es macht uns sehr demütig, von diesen Menschen, die selber nichts haben,



Die Rosen werden versandfertig gemacht.

noch Geschenke annehmen zu müssen. Es dauert sehr lange, bis wir uns alle umarmt und tränenreich verabschiedet haben“, betonte Pscheidl. Bei den Essen wurde öfters gespart und so konnten noch 800 Dollar von der Gruppe an Monika Steffel überreicht werden.

Auf dem Weg zum Flughafen besichtigte die 23-köpfige Reisegruppe die Kooperative Mujeres Cambia, wo Frauen aus Papier schönen bunten Schmuck herstellen.

Gottesdienste finden in der Hauskapelle täglich statt und der Padre gestaltete sie immer in Deutsch und Spanisch.

Rosi Pscheidl und dem Weltladenteam ist es wichtig, dass Menschen vor Ausbeutung und Unterdrückung geschützt werden, damit sie in ihrem eigenen Land Zukunftsperspektiven und Hoffnung auf ein Leben in Würde haben.

Am Ende erhielt Rosi Pscheidl für ihren bebilderten Vortrag Applaus. Sie wies noch auf ihre Mitbringer aus Ecuador hin, die betrachtet, aber auch gekauft werden konnten.

– pi



Gekocht wird im Freien.

auf den Vulkan Pichincha in 4050 Meter Höhe und hatten dabei eine fantastische Aussicht auf Quito und die Anden.

Die dünne Luft machte sich bemerkbar. Das Unesco-Weltkulturerbe, die Jesuitenkirche La Compania wurde besichtigt, durfte innen jedoch nicht fotografiert werden. Der Sakralraum ist innen mit sieben Tonnen Gold verkleidet und zählt zu den hunderten wichtigsten Bauwerken weltweit. Präsentiert wurde ein Museum, wo Ecuadors bedeutendster Künstler Oswaldo Guayasamin Bilder ausstellte. Dessen Werke beschäftigen sich sehr mit der benachteiligten ausgebeuteten indigenen Bevölkerung, ein Blick in die „Kapelle der Menschheit“. Weiters wurde eine schöne Gartenanlage besucht.

An einem Tag wurde auf der Panamericana entlang der „Straße der Vulkane“ gefahren. Die Vulkanallee wird deshalb so genannt, weil Ecuador 84 Vulkane, davon 27 aktive hat. Ziel war eine Öko-Fair-Rosengarten. In dem fruchtbaren Vulkankrater leben 50 Familien. Ecuador ist nach Kenia der größte Exporteur von Rosen.

Rosi Pscheidl konnte dem Publikum erfreuliche Eindrücke vermitteln: In dem Hochland gibt es keine Wasserknappheit, auch nicht wegen der Rosen, dort erfolgt eine Tröpfchenbewässerung. Falls ein Schädlingsbefall auftritt, dürfen im begrenzten Bereich zugelassene Bio-Spritzmittel bei den Rosen verwendet werden.

bedingungen haben sich dort enorm verbessert, da auch die Gewinne reinvestiert werden. Die Gruppe wollte das Dorf besichtigen, nahm aber wegen dem unaufhörlichen Regen davon Abstand.

Lamas neben der Straße

Auf der Weiterfahrt über das Hochplateau nach Riobamba ist der Vulkan Chimborazo im Blick. Dieser ist fast 6000 Meter hoch und noch aktiv. Bergsteiger dürfen nur bis 3000 Meter hinauf, dann ist er gesperrt. Bei der Busfahrt zeigten sich Lamas, Alpakas und Vikunjas in Straßennähe. In Orten sah man aus dem Fenster gepackte Esel, eine offene Küche bei einem Haus, eine Verkaufsstelle mit ganzem Schwein oder ein Fahrrad mit einem Mann beim Grillen. Landestypische Fleischspezialität sind aufgespießte gebrillte Meeresschweinchen. Eine Bananenverkaufshütte steigerte Gelüste auf die Frucht. Der Bus blieb stehen und es wurde eine Staude Minibananen für eineinhalb Dollar gekauft.

Als einzige Touristen besuchen sie den Freitagsmarkt, wo getauscht, gekauft und verkauft wird, alles was man zum täglichen Leben braucht: Tiere, Essen, Kleidung.

Mit dem Zug war die Gruppe bergauf unterwegs. Die Eisenbahnstrecke ist ein meisterliches Bauwerk des 20. Jahrhunderts und hat eine abenteuerliche Streckenführung. Bei zwei Spitzkehren



Die Landschaft ist beeindruckend.